

Winter-W.K. 1930 am Gotthard

Autor(en): **Kopp, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **3 (1930)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-516091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gung auf Mann und Pferd mitgab. Allerdings ist die Meldung Ihres Fouriers S. vom 28. VIII. an die Geb.-Tg. Kp. 16 genügend und bringt die Aufklärung in vollstem Sinne. Diese Meldung gelangte aber erst den 31. VIII. abends in meinen Besitz. Mit Verspätungen in Manövern durch die Feldpost muss eben gerechnet werden.

Montag den 26. VIII. übernahm ich die beiden der Geb.-Tg. Kp. 16 zugeteilten Motorfahrzeuge auf dem Bahnhofplatz Uzwil. Die ganze Kolonne wurde von einem Leutnant kommandiert. Dieser konnte mir die gewünschte Auskunft über die Kompetenzen der Fahrer nicht geben. Wenn ich mich recht erinnere, sah ich in Wattwil gegen Ende der Woche einen Fourrier der Motorwagentruppe. (Stimmt das Herr Hauptmann? Wenn für mich etwas erledigt ist, behalte ich nicht alle Einzelheiten im Kopf.) Auch von diesem war die gewünschte Auskunft nicht erhältlich. Dem Kommando des M. W. D. habe ich nie telephonierte. Meine Erkundigungen stellte ich lediglich mündlich bei den Kommissariatsoffizieren. Vom Telephonieren spricht ja niemand. Zum Glück habe ich ihre Instruktion über das Telephonieren nicht nötig; ich wäre damit nur schlecht bestellt. Ganz unverständlich ist mir Ihre Bemerkung, es werde mit Vorliebe telephonierte, wenn andere Offiziere anwesend seien. Ich denke, wir „Grüne“ haben dies doch nicht nötig. Ein jeder von uns weiss zur Genüge, dass er am besten und sichersten arbeitet, wenn er ungestört ist. Wer die Arbeit des Q.-M. nicht schätzt und achtet, verdient auch nicht,

dass er vorerst durch Telefongespräche darauf aufmerksam gemacht wird. Ihre Aufregung über das Telephonieren beweist mir zu deutlich, dass von diesem reichlich Gebrauch gemacht wurde. Vielleicht gerade deshalb, weil sich noch mehr Stäbe und Einheiten um die Kompetenzen der Fahrer kümmern.

Ihre grossen Mobilmachungsarbeiten vom letzten Jahre werden sich noch oft wiederholen und bleiben so ziemlich die Gleichen. Warum kann auch hier nicht etwas vorgearbeitet werden? Mit wenig Geld können Sie Lauf- oder Meldezettel drucken oder vervielfältigen lassen. Diese sollten ungefähr die Angaben enthalten, die jede Ihrer Meldung zeigte. Es kann noch mehr darin aufgenommen werden. Dann ist es ein Leichtes, die wenigen Namen und Zahlen einzusetzen, und Nichtzutreffendes einfach zu streichen. Eine beigefügte Quittung kann Sie nachher orientieren, dass der Empfänger den Befehl richtig erhalten hat. Sie ersparen sich selbst und Ihren Fourieren, und nicht zuletzt auch allen Offizieren der Motorwagentruppe viel Arbeit und Mühe. Sie haben von Anfang an die grosse Beruhigung, alle Detachierte verwaltungstechnisch glatt abzugeben zu haben. Stäbe und Einheiten sind Ihnen dankbar und können so selbst ihre Komptabilitäten von Anfang an in Ordnung bringen.

Für weitere Aufklärungen bin ich Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, behalte mir aber vor, die Diskussion meinerseits als erledigt zu betrachten.

Oblt. Bosshard Walter, Q.-M. Geb. I. Bat. 92
früher Geb.-Tg.-Kp. 16

Winter-W.K. 1930 am Gotthard.

(Von Fourier Ad. Kopp, II/72.)

Noch vor Sylvester 1929 wurden die in der Geb. Inf. Kp. II/72 (Schwyz) Eingeteilten zum Bestehen ihres Wiederholungskurses 1930 auf den 6. Januar aufgeboden. Nachdem schon Gotthard-Festungstruppen ihre W. K. im Winter bestanden haben, ist man weiter gegangen und hat aus jedem der drei Regimenter der Geb. Brigade 15 eine Kompagnie ausgezogen, um den 1930er Kurs als Winter W. K. auf Ski in Andermatt und auf der Oberalp durchzuführen.

Die Truppe wurde folglich am 6. Januar von Schwyz nach Göschenen transportiert und erreichte bei Föhnwetter zu Fuss Andermatt. Der Kompagnie waren aus den Bataillonen 72, 86 und 87 je eine Offiziers-Skipatrouille von 11 Mann zugeteilt, sodass sich ein Bestand in der ansehnlichen Höhe von 292 Mann ergab.

Zweck des Winterdienstes war vor allem, Führer und Truppe mit den Eigenarten und Verhältnissen des Winters im Gebirge bekannt und vertraut zu machen. Nicht Sport, nicht Uebertreibung noch Renommieren sind der Zweck dieser Kurse, wie dies der Brigade-Kdt. deutlich darlegte, sondern Erziehung zum nüchternen, zähen Gebirgssoldaten, wie ihn der Hochgebirgswinter verlangt. Die Zeit war folgedessen nicht nur mit Skifahren ausgefüllt, wenschon der letzte Mann mit den langen Brettern ausgerüstet wurde, sondern es musste ein Detailarbeitsprogramm durchgeführt werden mit Exerzieren, Einzelausbildung, Gruppen- und Zugsefchtausbildung, Schiessen der Probeübung, Vorpostenübung u. s. w. Nicht wenig Arbeit und Mühe verursachte vor allem dem Feldweibel, das speziell für

den Winterdienst gefasste Korpsmaterial wie Schne Brillen, Ohrenkappen, Lismer, rote Leibbinden, Handschuhe, Wadenbinden, dann Ski und Stöcke, Reparaturtaschen, Reservespitzen, Schneebrettli und Schneereifen, rote Lawinenschnüre, Sondierstangen, Iselinschaufeln, Seile, Steigeisen, Pickel, Refe.

Für den Fourier bringt der Winterdienst in besonderem Masse vermehrte Aufgaben, insbesondere bei nur kompagnieweise Mobilisieren. Ich sehe es als eine Ehrensache um den Fouriergrad an, dass jeder zum Winterdienst aufgebotene Fourier, diese in zuverlässiger, einwandfreier und zufriedenstellender Art zu lösen bestrebt sei. Drei Wichtigkeiten sind es, die auch im Winter allen andern Aufgaben vorausgehen, nämlich Unterkunft, Verpflegung und Nachschub. Die Letztere ist besonders im Gebirge von grosser Bedeutung. Ueber einige spezielle Punkte, diese drei Stichworte betreffend, glaube ich deshalb etwas weiter ausholen zu dürfen.

Unsere Kompagnie war während der ersten Woche in der gutgeheizten Kaserne Altkirch in Andermatt untergebracht und bis Donnerstag der zweiten Dienstwoche dann in den ebenfalls gut heizbaren Baracken auf der Oberalp-Passhöhe. Gab die Unterbringung der Truppe dem Fourier wenig Arbeit, so verlangten hingegen Verpflegung und Verproviantierung umsomehr Aufmerksamkeit von ihm.

Im allgemeinen erforderte der anstrengende körperliche Dienst auf Ski in Höhenlagen von 1400 bis 2200 m sehr reichliche Verpflegung, die bei zunehmender Kälte noch beträchtlich vermehrt werden musste.

Aber nicht nur reichlich, sondern auch nahrhaft und schmackhaft sollen die Speisen sein und es soll trotz der ungünstigen Jahreszeit nicht in letzter Linie darauf Bedacht genommen werden, vitaminreiche Grüngemüse und Obst zu verpflegen. (Suppengrün, Kabis, Rüebli, Kartoffeln, Obst.)

Um die Tageshelle möglichst auszunützen musste die Mittagspause auf das unumgänglich notwendige Zeitmass gekürzt werden. Die hiebei probeweise eingeführte Verschiebung der Hauptmahlzeit auf den Abend hat sich nicht bewährt, weil die Truppe nach der anstrengenden, langen und kältern Morgenarbeitszeit bedeutend mehr Nahrung verlangte als nach der kürzern und wärmern Nachmittagsarbeitszeit. Um die Möglichkeit zu haben, bei Bedarf jederzeit heissen Tee abgeben zu können, erachtete ich es als notwendig, sämtliche Kochkisten für diesen Zweck bereit zu halten. Dank der milden Witterung musste hievon nur in ganz beschränktem Masse Gebrauch gemacht werden. Nebst Schwarz- oder Lindentee hat besonders der Pfefferminztee, welcher sich auch in Bergsteigerkreisen sehr grosser Beliebtheit erfreut, bei der Mannschaft guten Absatz gefunden. Zum Abfüllen in Feldflaschen und Mitnahme auf Patrouillen, Ausmärsche u. s. w. ist jedoch im Winter dem schwarzen Kaffee vor dem Tee der Vorzug zu geben.

Dass bei der reichlichen und teuern Verpflegung welche der Winterdienst mit sich bringt, die in der I. V. in Aussicht gestellte Verpflegungszulage beansprucht werden darf, erachte ich als selbstverständlich. Sie wurde auf gestelltes Gesuch hin denn auch zugesprochen. Diese verhältnismässig kleine Mehrausgabe wird ja durch Einsparungen an Pferdemitgelt und Wegfall von Entschädigungen für Landsschaden u. s. w. mehr als kompensiert.

Mit der neuen Beordnung der 500 gr. Brotportion und der Berechtigung zur Mehrfassung bis auf 550 gr. pro Tag ist die Mannschaft insofern gut gefahren, als es möglich war, auch nebst der einmaligen Abgabe der Brotkonserve, alltäglich Frischbrot zu verpflegen ohne zu überfassen. Die Mannschaft merkte natürlich von der um 50 gr. leichteren Portion nichts, aber restlos aufgegessen wurden die „Hanflaibe“ allerdings schon.

Etwas Mühe verursachte auf der Oberalp das Kochen mit Pulverschnee für 290 Mann, da kein Wasser zur Stelle war. Die Schneesieder hatten mitunter schon früher Tropfen an der Stirne, als sich solche an den Deckeln der Kochkessel bildeten.

Dass der Fourier um eine Art „Regiewirtschaft“ nicht kommt, wenn die Truppe so abgelegt und auf

sich selbst angewiesen Dienst verrichtet, ist begreiflich. Ueber Mittag und hauptsächlich nach dem Hauptverlesen wurden Chocolate, Rauchwaren, dann Kaffee und Tee ohne oder noch mehr mit Ruhm verkauft und ausgedenkt.

Der erstmalige Transport und nachherige Nachschub von Material und Proviant auf die Oberalp gestaltete sich insofern einfacher, als die Oberalpbahn ihren Winterbetrieb bis zur Station Nättschen offen hielt und somit bis dorthin diese benützt werden konnte. Einen gedeckten Güterwagen, in welchen der erste Bergtransport verladen wurde, liessen wir auf Nättschen bis zum letzten Taltransport stehen, um ihn in der Zwischenzeit als eine Art Etappenmagazin zu benützen. Dies erleichterte und erhöhte bei allenfalls eintretendem schlechtem Wetter die Sicherheit und Pünktlichkeit des Nach- und Rückschubes und verkürzte überdies die Wegzeit der Transportkolonne um 2—3 Stunden. Das per Bahn eingetroffene Material, die Verpflegungsartikel und die Post wurden in Nättschen auf Refe und in Festungstornister (Fleisch, Käse etc.) aufgeladen oder umgepackt. Rückschubmaterial, überzählige Refe und Packmaterial wurden in den Magazin-Bahnwagen verbracht.

Die Organisation und der Nachschub selbst nahmen viel Zeit in Anspruch, aber der Fourier darf diese Obliegenheiten deswegen nicht vernachlässigen, soll er nicht unter Umständen in schwere, nicht wieder gut zu machende Verlegenheit kommen.

Der Kurs hat mir gezeigt, dass solche kompagnieweisen Winterwiederholungskurse für den Fourier insofern von besonderer Wichtigkeit sind, als sich dieser nicht nur vollkommen auf eigene Füsse gestellt sieht, sondern auch stark veränderten Verhältnissen gegenüber steht. Diese verlangen von ihm praktisches Einfühlungsvermögen, rasches, sicheres und geschicktes Disponieren und nicht zuletzt eine gewisse dienstliche Routine. Er hat ein vollgerütteltes Mass Arbeit zu leisten, soll alles in Ordnung laufen und es ist ihm zu gratulieren, wenn ihm ein Küchenchef zur Seite steht, auf den er sich in Koch- und Küchenangelegenheiten voll und ganz verlassen kann.

Die Truppe hat den Winterdienst begrüsst und die Wenigen, welche nicht begreifen wollten, warum man im Winter und dann noch auf der Oberalp Dienst leisten müsse, haben am Entlassungstag nicht mehr fragend um sich geschaut, sondern sind im Bewusstsein heimzu, einen instruktiven wie abwechslungsreichen und gesunden wie schönen Kurs hinter sich zu haben.

(Eing.) In Nr. 2 des „Fourier“ ist ein Artikel über den Vortrag von Herrn Hptm. Straub, worin der betr. Herr ausführt, dass nach jedem W. K., über die Verpflegung geklagt werde und dass in der Hauptsache ein mangelhaft ausgebildetes Küchenpersonal daran schuld sei.

Ich gehe damit vollständig einig. Man soll eben einmal einsehen, dass man die Küchenchefs richtig ausbildet, indem man sie in den U. O. S. in der Küche behält und nicht jeden zweiten Tag ausrücken lässt. So kann der angehende Küchenchef nichts lernen und damit hat man die Reklamationen in den R. S. Ist dann ein Korporal richtig ausgebildet, dann wird er selbst im Stande sein, in den W. K. tüchtig

und vor allem zuverlässiges Personal heranzubilden, nur muss man ihm darin freie Hand lassen, so dass der Einwand, man solle in den Rekrutenschulen Küchenmannen heranbilden, dahinfällt. Seit 1929 habe ich in der Küche neue Leute, die ich bereits so ausgebildet habe, dass jeder Einzelne im Stande ist, schon jetzt eine einfache Mahlzeit zuzubereiten. Auch sollten die Herren Kp. Kdten. besorgt sein, dass immer Ersatz da ist.

Ein Beispiel. Im Bat. 72 gibt es eine Kompagnie, die hat einen Gefreiten, der Koch von Beruf ist und der sehr tüchtig ist als Küchenchef. Als er den letzten W. K. machte, kommandierte Herr Hptm. L. einen Maurer in die Küche ab, der nach 14 Tagen Gefreiter wurde und nun den Kurs 1930 als Küchenchef machen